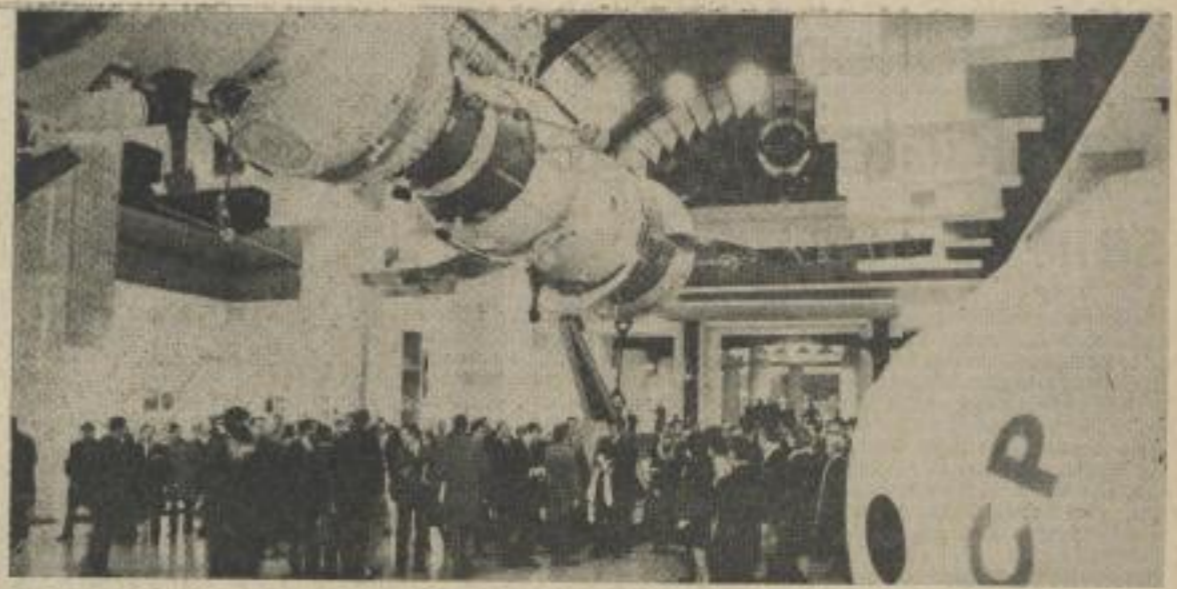


Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands läßt sich unbeeinträchtigt von der grundlegenden historischen Lehre leiten: Das Verhältnis zur Sowjetunion ist der entscheidende Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus, zum proletarischen Internationalismus. Die vom XXIV. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten Leitsätze des kommunistischen Aufbaus sind von allgemeingültiger theoretischer und politischer Bedeutung für die weitere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik.

Aus der Entschließung des VIII. Parteitages der SED



Dr. rer. oec. Ernst Stötzner, Sekretär der SED-GO  
Sektion Pol.-Ök.:

## Unsere Ziele bei der Vorbereitung des 25. Jahrestages der DSF

Die Freundschaft zur Sowjetunion hat an unserer Sektion Politische Ökonomie langjährige Traditionen. An vielfältigen Beispielen der Vergangenheit und Gegenwart kann man belegen, daß die Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion, die geführt von der rühmreichen KPdSU, erfolgreich den Kommunismus aufbauen, zur Herzensangelegenheit aller Sektionsangehörigen geworden ist. Dafür kann man eine ganze Reihe Ursachen und politische Einsichten nennen. So z. B. die uns verbindenden Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Zieles und auch des Weges in der gesellschaftlichen Entwicklung unserer beiden Staaten, die Anerkennung der Führungsrolle der Sowjetunion als dem Bahnbrecher auf dem Wege zum Kommunismus und als dem erfahrensten und fortgeschrittensten Land der sozialistischen Staatengemeinschaft. Die Freundschaft zur Sowjetunion ist auch geprägt von der tiefen Dankbarkeit für die Befreiung unseres Volkes vom Faschismus, die mit dem Blute der Sowjetmännerchen heldenhaft erkämpft wurde, und für die unschätzbare allseitige Hilfe für unsere Republik beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Nicht zuletzt ist es der Stolz darauf, daß unsere DDR an der Seite der Sowjetunion einen beachtlichen Beitrag im internationalen Klassenkampf leisten kann.

Die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist ein wichtiger Ausdruck der Haltung zur UdSSR. In der DSF sind gegenwärtig alle Wissenschaftler, 95 Prozent aller Studenten und ein beachtlicher Teil der Angestellten unserer Sektion organisiert. Die Grundorganisation der DSF an unserer Sektion entwickelt seit Sektionsgründung eine erfolgreiche Arbeit unter Führung der Parteioorganisation und im unmittelbaren Zusammenwirken mit der FDJ- und Gewerkschaftsorganisation. Recht gut bewähren sich dabei Arbeitsvereinbarungen unserer DSF-Vorstandes mit der FDJ-GO-Leitung und der Sektionsgewerkschaftsleitung sowie mit der staatlichen Leitung der Sektion. So konnte auf dieser Grundlage anlässlich der Jahreshauptversammlung der DSF erst-

malig an die FDJ-Gruppe III/3 der Ehrenname „Kollektiv der DSF“ verliehen werden. Das Kollektiv des Wissenschaftsbereiches Politische Ökonomie und der FDJ-Gruppe IV/2 werden im April ihre Ergebnisse im Kampf um diesen Ehrentitel verteidigen. Weitere sieben Kollektive, darunter des Wissenschaftsbereiches Rechnungsführung/Statistik, stehen mitten im Titelkampf. Über die engen Kontakte mit sowjetischen Wissenschaftlern, besonders der Leningrader Staatlichen Shdanow-Universität und der Schewtschenko-Universität in Kiew, die dabei gesammelten Erfahrungen und erzielten Ergebnisse, für die das Kollektiv des Wissenschaftsbereiches Politische Ökonomie die Ehrennadel der DSF in Gold erhielt, hat die UZ bereits wiederholt berichtet.

Jetzt bereiten wir den 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft vor. Dabei verfolgen wir das Ziel, besonders die Auswertung der Sowjetwissenschaft für Lehre und Forschung, die Zusammenarbeit mit sowjetischen Instituten und Wissenschaftlern, die Aneignung der russischen Sprache und das Studium der Geschichte der KPdSU weiterzuentwickeln. Wir gehen davon aus, daß auf diesen Gebieten noch weitere Fortschritte erforderlich sind, um die uns gestellten Aufgaben in Lehre, Erziehung, Weiterbildung und Forschung entsprechend den Anforderungen des VIII. Parteitages der SED zu erfüllen.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Dekane der Ökonomischen Fakultäten der Universitäten Leningrad und Kiew an unserer Sektion zu Gast. Sie haben uns vielfältige Erfahrungen der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit an den sowjetischen Universitäten vermittelt. Zugleich konnten Vereinbarungen für die Realisierung unserer Vorhaben zum 25. Jahrestag der DSF getroffen werden.

Die weitere Vertiefung der Freundschaft zur Sowjetunion und die Weiterentwicklung der Wissenschaftskooperation betrachten wir als wichtige politische Aufgaben an der Sektion.

Direktorat für Kader und Qualifizierung, Brigade der DSF:

## Bestandteil des Wettbewerbes

Aus Anlaß des 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft kamen die Mitglieder unseres Kollektives zu dem Entschluß, dieses in der Geschichte unserer Republik wichtige Ereignis würdig zu begehen, da wir als Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft die Festigung der Freundschaft zur Sowjetunion als ortsrangiges Anliegen betrachten. Unser sozialistischer Wettbewerb steht im Zeichen des 25. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Alle unserer Mitarbeiter sind gewillt, dieses Festjahr durch verstärkte Anstrengungen zur Stärkung unserer Republik zu würdigen und dazu beizutragen, daß der Jahresplan der Karl-Marx-Universität 1972 erfüllt wird. Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, in unserer Arbeit den Gedanken der deutsch-sowjetischen Freundschaft stärker zum Ausdruck zu bringen und die Sektionen zu unterstützen, weitere Freunde für die Freundschaftsgesellschaft zu gewinnen.

In unserem Kultur- und Bildungsplan geben wir davon aus, das Studium des Marxismus-Leninismus zu intensivieren, seine Anwendung in der praktischen Arbeit zu vervollkommen und die deutsch-sowjetische Freundschaft weiter zu vertiefen. Darum werden wir unter anderem am 26. Mai gemeinsam mit sowjetischen Freunden einen Brigadefest – ein „Soljanka-Fest“ – im Haus der DSF verbringen.

Wir schlagen vor, den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich der BGL Zentrale Leitungsorgane unter dem Leitgedanken „25 Jahre DSF“ durchzuführen. Unser Kollektiv wird im Rahmen dieses Leistungsvergleiches mit einem eigenen Programm auftreten. Alle Mitglieder unserer Brigade sind Mitglieder der DSF, und wir schlagen allen Kollegen der Karl-Marx-Universität vor, die Gewinnung neuer Freunde für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in die Wettbewerbsprogramme aufzunehmen.

## LESERDISKUSSION

Elso Barth, Küchenhilfe in der Mensaküche Peterssteinweg,  
Mitglied der DSF-GO-Leitung:

### Meine ganze Kraft für die deutsch-sowjetische Freundschaft

Als Angehörige der Grundeinheit der DSF Mensa/gastronomische Einrichtungen möchte ich über unsere Vorbereitungen für den 25. Jahrestag der Gesellschaft berichten. Unsere Grundeinheit hat seit ihrem Bestehen eine hervorragende Arbeit zur Einbeziehung der Mitglieder und der Gewinnung neuer Kräfte für die Freundschaftsgesellschaft geleistet. Das half uns weiter auf dem Wege zur hundertprozentigen DSF-Mitgliedschaft und zur Erringung des Ehrentitels „Abteilung der DSF“.

Augenblicklich haben wir eine achtzigprozentige Mitgliedschaft in unserer Abteilung erreicht. Ein Kollektiv kämpft um den Titel „Brigade der DSF“ und wir hoffen, daß eine Auszeichnung anlässlich des 25. Jahrestages der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erfolgt. In Vorbereitung des 25. Jahrestages wird von der Grundeinheit eine Vortragsreihe über die Sowjetunion im Haus der DSF organisiert. Der Wettbewerb unserer Abteilung wird von allen Mitgliedern der Grundeinheit mit ganzer Kraft unterstützt und wir hoffen, daß die guten Ergebnisse dazu beitragen werden, unsere Gesellschaft zu stärken.

Anlässlich unserer Jahreshauptversammlung verabschiedet, das den Vorstand der Grundeinheit verpflichtet, mit „Initiativen der Freundschaft“ den 25. Jahrestag der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft am 30. Juni würdig vorzubereiten. Diese Vorbereitungen werden bei uns intensiv durchgeführt. Wir wollen dabei vor allem unseren Freunden die großen Anstrengungen und hervorragenden Leistungen der Sowjetunion für den Sozialismus, für Frieden und Sicherheit der Völker zeigen und gleichzeitig auf die gemeinsame Friedenspolitik der UdSSR und der DDR im Rahmen der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft hinweisen.

Unter der Losung des 9. Kongresses der DSF „In fester Kampfbereitschaft mit der SU – alle Kraft der weiteren allseitigen Stärkung der DDR“ wollen wir den 25. Jahrestag der Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft würdig begehen. Ich verpflichte mich, weiterhin meine ganze Kraft für die deutsch-sowjetische Freundschaft einzusetzen.

Prof. Dr. rer. oec. habil. Horst Richter, Sektion Pol.-Ök.:

### Uneingeschränkte Treue zur KPdSU und zur Sowjetunion

Mit den Beschlüssen des VIII. Parteitages der SED wurden die Maßstäbe für das theoretische und ideologische Niveau der Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler in der Deutschen Demokratischen Republik gesetzt. Aus diesen Maßstäben läßt sich klar ableiten: die entwickelte sozialistische Gesellschaft erfordert ein hohes Niveau der gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit.

Neben dem gründlichen Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und unserer sozialistischen Praxis verhilft uns vor allem das gründliche Studium der Sowjetwissenschaft, das von der Partei geforderte Niveau zu erreichen.

In meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit finde ich immer wieder folgende Erfahrung bestätigt: Hohes wissenschaftliches Niveau in Lehre, Erziehung und Forschung ist ohne Kenntnis und gründliche Auswertung der Sowjetwissenschaft nicht erreichbar. Als Politikonom muß ich die Feststellung treffen, daß in der Sowjetunion eine Fülle Fachliteratur erscheint, in der Probleme aufgeführt werden, die auch für uns in der Republik von aktueller Bedeutung sind. Nicht selten wird durch eine Monographie aus der Sowjetunion eine Lücke geschlossen, die gerade in unserer Literatur besteht. Während z. B. bei uns in der DDR zur Zeit kein Hochschullehrbuch zur Politischen Ökonomie besteht, das von Autoren aus der DDR verfaßt wurde, ist in der Sowjetunion in den letzten Jahren mehr als ein Dutzend Lehrbücher erschienen. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß es bei uns in der Republik ein gut organisiertes Bestellsystem sowjetischer Fachlitera-

tur gibt, welches uns ermöglicht, neueste sowjetische Fachliteratur zu beziehen; es erhebt sich die Frage, ob von allen Gesellschaftswissenschaftlern die gebotenen Möglichkeiten schon voll genutzt werden.

Ich konnte aber noch eine weitere Erfahrung machen. So wichtig die Kenntnis und Auswertung sowjetischer Fachliteratur für unsere eigene Arbeit ist, so können wir es damit nicht bewenden lassen. Die Maßstäbe des VIII. Parteitages verlangen von uns Gesellschaftswissenschaftlern, den Schritt zur Gemeinschaftsarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern zu vollziehen. Ich habe bisher an zwei größeren Gemeinschaftspublikationen mitgearbeitet, und gegenwärtig sind wir mit Ökonomen aus der Leningrader Universität dabei, eine Monographie zum Thema: „Der Betrieb in der sozialistischen Volkswirtschaft“ zu erarbeiten. Die Gemeinschaftsarbeit ist aber nur dann von Erfolg gekrönt, wenn wir unerseits würdige Kooperationspartner für die sowjetischen Wissenschaftler sind.

Was ist darunter in erster Linie zu verstehen? Hohe Sach- und Fachkenntnis im eigenen Wissenschaftsgebiet, Disziplin, d. h. Termintreue usw. Eine wichtige Bedingung für die Kooperationsfähigkeit ist die Kenntnis der russischen Sprache. Ohne das Dazwischentreten von Übersetzern kann die Produktivität der Gemeinschaftsarbeit wesentlich erhöht werden.

Der gedeihlichen Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern steht jedoch stets und überall voran: die uneingeschränkte Treue zur KPdSU und zur Sowjetunion als dem fortgeschrittensten Land der Welt.

Regina Neels, Laborantin an der Sektion Chemie:

### Mein freundschaftliches Verhältnis zur Sowjetunion

Ich habe viele gute Bekanntschaften, viele freundschaftliche Beziehungen zu vielen Menschen. Sie sind mir in der Zeit unserer sozialistischen Gesellschaft bewußter und immer mehr zum Bedürfnis geworden. Im Laufe der Jahre nach dem Krieg verstand ich dann auch das Besondere in unseren Beziehungen zu den sowjetischen Menschen. Sie rückten mir durch das Erkennen der Bedeutung ihres Kampfes gegen den deutschen Faschismus, um die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Verderbern, durch die Erfolge beim sozialistischen Aufbau so nahe, daß ich seit langem in jedem sowjetischen Menschen meinen Freund, den Freund unseres Volkes sehe und empfinde. Als Nachbar dieses freundschaftlichen Verhältnisses erkannte ich allerdings auch bald, daß es leider über lange Zeit insofern anonym blieb, als ich keine Gelegenheit fand, mit sowjetischen Frauen dieser Freundschaft lebendigen Ausdruck zu verleihen. Die Tätigkeit meines Mannes gab mir dann vor etwa zehn Jahren und in den folgenden Jahren Gelegenheit zur Anknüpfung direkter, persönlicher Beziehungen.

Ich erinnere mich mit großer Freude daran, wie ich die erste Bekanntschaft mit der Frau eines sowjetischen Kollegen meines Mannes in Minsk machte. Sie umsorgte mich wie eine Schwester, wobei die sprachlichen Schwierigkeiten absolut nicht im Wege standen. Ich spürte sofort außer der wohlwütenden Gastfreundschaft die Zuneigung, die sie mit entgegenbrachte, das uneingeschränkte Vertrauen, ihr echtes Interesse an meinen familiären Belangen. Es wuchs ein echtes freundschaftliches Verhältnis in ganz kurzer Zeit, weil wir beide fühlten und erkannten, daß uns eine gemeinsame Auffassung vom Leben und der gesellschaftlichen Entwicklung verband. Ich kann gar nicht alles schildern, in welchen Dingen, Aufmerksamkeiten und Verhaltensweisen diese Freundschaft ihren Ausdruck fand. Mein Mann, der häufig in Minsk weilte, erzählte mir stets, wie enttäuscht die

Frau des Kollegen meines Mannes jedesmal ist, daß ich nicht mit dabei bin. Auch die übrigen Frauen und deren Männer äußern dann ihr Mißfallen und machen meinem Mann Vorwürfe.

Sehr nahe gekommen sind mir die sowjetischen Frauen auch dadurch, weil ihre politischen Sorgen, ihre lästlichen Probleme auch die meinigen sind. Sie alle sind berufstätig und trotz aller Bemühungen von Partei und Regierung natürlich oft noch doppelt belastet wie wir – die fachliche Arbeit neben der Arbeit mit den Kindern und dem Haushalt. Neben den schönen Erlebnissen in Minsk hatte ich gleich schöne in Moskau und Leningrad. Ich erinnere mich daran, daß mein Mann 1966 in Moskau ernstlich erkrankte und operiert werden mußte. Es läßt sich im einzelnen gar nicht beschreiben, wie die Kolleginnen des Moskauer Akademie-Instituts für Kristallographie sich um mich bemühten. Sie haben mich täglich aufgesucht, befragt, mir Sachen gebracht, mir ständig Ratsschläge gegeben, gingen mit mir spazieren, ins Museum, ins Konzert. Ich fühlte mich nie allein und war glücklich.

Durch Briefwechsel stehen wir mit vielen in Verbindung, so daß zumindest zu allen großen Feiertagen wie zum 1. Mai und zum Tag der Republik sowie zum neuen Jahr unzählige Grüße und Glückwünsche ins Haus kommen. Darüber hinaus haben wir in jedem Jahr mehrmals sowjetische Gäste in unserer Familie. Sie kommen immer sehr gern zu uns, wie auch wir zu ihnen, weil wir in ihnen und sie in uns unzertrennliche Freunde sehen.

Vor zwanzig Jahren hätte ich es nicht für möglich gehalten, daß es solche eine innige Freundschaft zwischen den Menschen zweier Völker geben kann, eine Freundschaft, die mich ganz ausfüllt und sehr glücklich macht. Ich wünsche vielen Menschen, etwas Derartiges zu erleben und habe immer wieder von anderen, daß auch sie solche eine Freundschaft in der Sowjetunion angeknüpft haben.

Prof. Dr. sc. phil. Hans Piazza, Direktor der Sektion Chemie:

### Mit Hirn und Herz für die Freundschaft zur Sowjetunion

Die Orientierung unserer Partei, daß alle unsere bisherigen Errungenschaften und auch unser weiterer erfolgreicher Weg bei der Ausgestaltung unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft mit unserem Kampfbündnis zur Sowjetunion als der Zentrale des Weltfortschritts untrennbar verbunden sind, kann ich nur aus ganzem Herzen unterstützen. Die unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion, die sorgfältige Analyse und schöpferische Anwendung ihrer reichen, allgemeingültigen Erfahrungen und die stete und gründliche Auswertung der Sowjetwissenschaft sind Kraftquellen, die wir nicht missen können, sondern optimal auszunutzen haben.

Meine Begegnungen mit dem Lande Lenin und seinen prächtigen Menschen haben in mir zunehmend die Überzeugung gefestigt, daß die Freundschaft zur Sowjetunion – wie das speziell bei echter Freundschaft der Fall ist – nicht nur das Hirn, sondern auch das Herz erfassen muß. In erster Linie nicht persönliches Verdienst, sondern glückliche Umstände bewirkten, daß in meiner Stellung zur Sowjetunion sich von vornherein diese Einheit von Rationalem und Emotionalem ergab. 1945–1947 erließen mir bei uns einquartierte Sowjetsoldaten, mit denen ich mich anfreundete und zusammenarbeitete, ersten Anschau-

ungsunterricht in Völkerfreundschaft und Solidarität, in Liebe zu ihrem sozialistischen Land und im Haß gegen alles Reaktionäre. 1952–1957 konnte ich in Leningrad studieren. Meine Lehrer führten mich in den Reichtum der Sowjetwissenschaft ein, lehrten mich – und lebten mir vor – Leninsche Verhaltensweisen. Die sowjetischen Studenten waren mir teure Freunde und, was ich besonders begrüßte, lebhaft und streibbare Diskussionspartner.

Nach der Beendigung des Studiums rissen die geknüpften Kontakte nicht ab, neue kamen hinzu. Allen ist gemeinsam die herzliche Freundschaft von Kampfgenossen und der die Wissenschaft fördernde Austausch und Streit der Meinungen. Meine Arbeit kann ich mir ohne dieses belebende Element, das aus dem gründlichen Studium der Erfahrungen der KPdSU, der Auswertung der Sowjetwissenschaft und den persönlichen Freundschaften erwächst, schlechterdings nicht vorstellen. Und ich betrachte es als meine internationalistische und ganz persönliche Pflicht, in meinen Tätigkeitsbereich die Freundschaft zur Sowjetunion in Theorie und Praxis, im Großen und Kleinen festigen zu helfen.